

## Dokumentation

### Jahrestreffen 2020 Netzwerk Stiftungen und Bildung

25. September 2020, Berliner Stadtmission, Berlin

veröffentlicht im Dezember 2020



## Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 7
3. Protokolle der BarCamp-Sessions	S. 8
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 38
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 40
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 41
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer	S. 42

## 1. Begrüßung

1.1. Josef Ahlke, Stiftungsratsvorsitzender BürgerStiftung Erfurt, und Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung, im Vorstand des Vereins Stiftungen für Bildung e.V., Träger des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Für den Vorstand des neu gegründeten Trägervereins Stiftungen für Bildung e.V. des Netzwerkes Stiftungen und Bildung begrüßen gemeinsam Josef Ahlke, Stiftungsratsvorsitzender BürgerStiftung Erfurt, und Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle Netzwerk Stiftungen und Bildung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens 2020 und die teilnehmenden Förderer. Sie rekapitulieren die vergangenen Monate, die trotz der Covid-19-Pandemie für das Netzwerk eine positive Entwicklung mit sich gebracht haben. 17 Förderer unterstützen die Koordinierungsstelle und das Netzwerk Stiftungen und Bildung für die kommenden Jahre bis Mitte 2023. Um auf das kontinuierliche Wachstum des Netzwerkes zu reagieren und einen größeren Entwicklungshorizont zu erlangen, haben acht Förderer den gemeinnützigen Verein Stiftungen für Bildung e.V. gegründet, der seit Juni 2020 die Trägerschaft des Netzwerkes vom Bundesverband Deutscher Stiftungen übernommen hat. Der Bundesverband ist ebenfalls Gründungsmitglied des Vereins. Mit der Ablösung vom Bundesverband wird Ende des Jahres 2020 auch der Bezug neuer Büroräume erfolgen.

Der Vorstand schaut mit großer Freude auf die Entwicklung des Netzwerkes und der Netties und ist froh, dass trotz der pandemiebedingten Einschränkungen ein Jahrestreffen mit persönlichen Begegnungen und in einer kreativen Arbeitsatmosphäre stattfinden kann. Er dankt den Förderern für ihr Vertrauen und ihr großes Engagement, dem Team der Koordinierungsstelle, Frau Battistini und Frau Hantscher, für die anspruchsvolle Vorbereitung und Durchführung des Jahrestreffens 2020 und der Berliner Stadtmission für die Bereitstellung der Veranstaltungsräume und Unterstützung vor Ort.

1.2. Andreas Rebmann, Projektleiter Software AG-Stiftung, für die Vereinsgründungsmitglieder Stiftungen für Bildung e.V. und die Förderer des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Für die Förderer begrüßt Andreas Rebmann, Software AG-Stiftung, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrestreffens 2020 und wünscht Ihnen ein erfolgreiches BarCamp mit vielen fruchtbaren Gesprächen und neugierigen Blicken auf das Aktivitätsspektrum im Netzwerk. Dabei macht er auf die Zukunft des Netzwerkes Stiftungen und Bildung aufmerksam und wirbt dafür, dass weitere Unterstützer zur Allianz der Förderer hinzukommen, um das wachsende Netzwerk Stiftungen und Bildung nachhaltig zu sichern. Denn für alle Förderer sei es ein erklärtes Ziel, das Netzwerk dauerhaft und nachhaltig in der deutschen Bildungslandschaft zu verankern, um die Bedeutung der Zivilgesellschaft für das lebenslange Lernen und die Mitgestaltung des Gemeinwohls angemessen zu verdeutlichen und zu unterstützen.

## 2. Ein kurzer Blick auf den Faktencheck

In regelmäßigen Abständen wertet die Koordinierungsstelle die Entwicklung des Netzwerkes Stiftungen und Bildung und des Freundeskreises aus. Die Ergebnisse werden jeweils auf dem Jahrestreffen vorgestellt.

## **Netzwerk in Zahlen**

Zum Stichtag September 2020 sind 686 Netties und Freunde im Netzwerk Stiftungen und Bildung aus 467 Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen zusätzlich zu den Organisationen der Freunde vertreten. Sechs Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene sind in acht Bundesländern aktiv. 17 Förderer unterstützen die Entwicklung des Netzwerkes.

## **Wo sitzen die Netties?**

Die Netties sind in allen Bundesländern zu Hause, dabei ist eine besondere Dichte der Netties in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern und Berlin, gefolgt von Sachsen und Hessen zu verzeichnen. Das Bild der aktiven Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteure im Netzwerk spiegelt proportional die tatsächliche Dichte von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren in den jeweiligen Bundesländern.

## **Wer sind die Netties?**

Über 60% der Netties sind mit ihrer beruflichen Position auf der Leitungsebene angesiedelt, das sind Stifterinnen und Stifter, Vorstände, Geschäftsführungen und Abteilungsleitungen. Fast 40% arbeiten als Referentinnen und Referenten oder in sonstiger Position im Programmmanagement, als Projektleitung oder im Bereich Fundraising, Kommunikation, Kooperation.

## **Wo sind die Netties aktiv?**

Von den Netzwerkkern sind 56% auf Bundeslandebene, 49% bundesweit (das sind 296 Netties) und 27% lokal und 18% regional aktiv. 7% sind international tätig (Mehrfachnennung möglich).

## **Wie arbeiten die Netties?**

Von den Netties sind 58% nur operativ und 12% nur fördernd tätig, 30% der Netties operativ und fördernd.

## **Handlungsfelder der Netties**

Im Netzwerk sind 23 Handlungsfelder differenziert, in denen die Teilhaberinnen und Teilhaber tätig sind. Dabei ist fast die Hälfte im Bereich der Persönlichkeitsbildung aktiv, gefolgt von Bildung für nachhaltige Entwicklung, Integration, einem Engagement für das Bildungssystem, Interkulturelle Bildung, Ehrenamt- und Engagementförderung, Kulturelle Bildung, Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Politische Bildung, Diversität, Inklusion, MINT-Bildung, Bildungsmanagement, Digitale Transformation, Erzieherinnen- und Erzieherbildung, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit/Prävention, Sprachbildung, Familien- und Elternbildung, Sport und Bewegung, Wirtschaft, Stadt- und Quartiersentwicklung und Entwicklungszusammenarbeit (Mehrfachnennung möglich).



## **Bildungsabschnitte der Netties**

Ein Großteil der Netties ist auf die Abschnitte in der Bildungskette bezogen im Bereich schulische Bildung und Übergang Schule-Beruf engagiert. Kita, berufsbezogene Bildung und Hochschule folgen. Engagement im Bereich frühkindliche Bildung, Übergang Kita-Schule, berufliche Erstausbildung, neben- und nachberufliche Bildung sind im Verhältnis weniger stark ausgeprägt (Mehrfachnennung möglich).

## **Wie kooperativ sind die Netties?**

81% der Netties sagen aus, dass sie kooperationserfahren sind, 13% haben gar keine Erfahrung in der Kooperation und 6% machen dazu keine Angabe.

## **Mit wem kooperieren die Netties?**

Bei den kooperationserfahrenen Akteuren führt die Kooperation mit Stiftungen, gefolgt von anderen Akteuren aus der Zivilgesellschaft. Danach liegen Kooperationserfahrungen mit Politik, Wissenschaft und Wirtschaft gleichauf, etwas weniger bestehen Kooperationen mit Privatpersonen (Mehrfachnennung möglich).

## **Wie kooperieren die Netties?**

Die Netties kooperieren vorrangig in Einzelprojekten und in Netzwerken. Etwas geringer ausgeprägt sind langfristige Partnerschaften und die Arbeit als Projektträger und Koordinator. Finanzielle Förderung reiht sich mit deutlichem Abstand danach ein (Mehrfachnennung möglich).

## **Was interessiert die Netties am Netzwerk Stiftungen und Bildung besonders?**

In eigener Sache sagen fast alle Netties, dass sie am Austausch mit anderen Stiftungen und Akteuren, dicht gefolgt von angebotenen Fachveranstaltungen, interessiert sind. Beratung und Zusammenarbeit mit der Kommune ist für knapp die Hälfte der Netties wichtig (Mehrfachnennung möglich).

## **Bei den Netties nachgefragt, die sich zum Jahrestreffen angemeldet haben:**

### **Zu welchen Arten der Zusammenarbeit mit anderen Akteuren hat das Netzwerk Stiftungen und Bildung beigetragen?**

Ein Großteil nennt hier den inhaltlichen Austausch zu bestimmten Themen und Austausch von Kontaktdaten für spätere potentielle Zusammenarbeit. Ein gehobener Mittelwert nennt Erfahrungsaustausch in Bezug auf strukturelle und organisatorische Fragen, Weitervermittlung von Kontakten und Anbahnung/Planung von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen. Im unteren Drittel stehen Organisation von Treffen mit weiteren Bildungsakteuren, Zustandekommen einer Förderbeziehung oder Förderung eines Projekts und Eingang einer (längerfristigen) Kooperationsbeziehung (Mehrfachnennung möglich).

## **Bedeutung persönlicher Begegnungen**

Auf die Frage nach der Bedeutung persönlicher Begegnungen bei den Treffen der Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene und beim Jahrestreffen sagen 98% sehr wichtig oder wichtig.

### **Welche Qualitäten im Austausch haben Sie in der Covid-19-Zeit besonders vermisst?**

In Bezug auf die besonderen Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie führt unkompliziertes Kennenlernen die Liste mit rund 4/5 der Nennungen an, gefolgt von direkter Ansprache und gemeinsamem Nachdenken. Mehr als ein Drittel vermisste den Vertrauensaufbau und ein Fünftel das Pläneschmieden (Mehrfachnennung möglich).

Die ausführliche Dokumentation und die Präsentation „Nettie Faktencheck“ finden Sie unter:  
<https://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de/wissenscenter/veranstaltungen/jahrestreffen-2020>.

## 2. Programmablauf

**Gesamtmoderation: Sabine Süß**

.....> 9.30 Uhr – Ort: Foyer am Festsaal  
**Ankommen und Begrüßungskaffee**

.....> 10.00 Uhr – Ort: Festsaal  
**Herzlich Willkommen!**

Für den Vorstand Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung:  
**Josef Ahlke**, BürgerStiftung Erfurt, Stiftungsratsvorsitzender  
**Sabine Süß**, Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, Leiterin

Für die Vereinsgründungsmitglieder Stiftungen für Bildung e.V. und Förderer des Netzwerkes Stiftungen und Bildung:  
**Andreas Rebmann**, Software AG-Stiftung, Projektleiter

.....> 10.10 Uhr – Ort: Festsaal  
**Impuls: Faktencheck „Die Netties“**, **Sabine Süß**, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung, Berlin

.....> 10.30 Uhr – Ort: Festsaal  
**Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung**

.....> 12.15 Uhr – Ort: im Festsaal – **Fototermin**

.....> 12.30 Uhr – Ort: Cafeteria (im Jugendgästehaus der Stadtmission)  
**Gemeinsames Mittagessen**

.....> 13.30 Uhr  
**BarCamp mit parallelen Sessions** (2 Sessions im Festsaal, 5 Sessions im Jugendgästehaus, siehe Geländeplan)

.....> 14.45 Uhr – Ort: Foyer am Festsaal  
**Kaffeepause und Sessionwechsel**

.....> 15:15 Uhr  
**BarCamp mit parallelen Sessions**

.....> 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr – Ort: Festsaal  
**Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!**

### 3. Protokolle der BarCamp-Sessions

#### Übersicht über die BarCamp-Sessions

**1. Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt: Möglichkeiten und was wünschen Sie sich von ihr?**

Markus Priesterath, Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (BMI)

**2. Berufsorientierung am Übergang – Wirkungsorientierte Kooperationen**

Markus Görlich, Projekt Herausfo(e)rderer gUG

**3. Globales Lernen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

Martin Block, Engagement Global gGmbH

**4. Stadtraum! Plus – Quartierbezogene Kooperationen und Börse der Ideen**

Dr. Anne Schmedding, Stiftung Berliner Leben und Kristian Evers, Gertrud und Hellmut Barthel Stiftung

**5. Frei-Day: Strukturell verankerte Freiräume für neues Lernen / Collective Impact**

Tobias Feitkenhauer, Initiative Schule im Aufbruch

**6. Digitales Lehr- und Lernportal für die evangelischen Schulen in Sachsen**

Volker Schmidt, Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

**7. Digitales Lernen – mehr als nur Geräte und Digitales Klassenzimmer**

André Brötz, die Lernwerkstatt und Dr. Britta Schröder, Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH

**8. Kommunale Bildungslandschaften gemeinsam gestalten (BNE, Bildungsgenossenschaften)**

Josef Ahlke, Bürgerstiftung Erfurt und Charlotte Winkler, Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz / Saarland

**9. Datenanalyse in sozialen Projekten**

Isabel Willmann, Correl Aid e.V.

**10. Schulisches und vorschulisches Bildungsengagement – wie erreiche ich Eltern?**

Aaron Schmidt, Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg e.V.

**11. Kinder in der Schule für Nachhaltigkeit begeistern – wie?**

Esther Hillmer, Das macht Schule gGmbH

**12. (Jugend-)Beteiligung strukturell verankern? – Inner- und außerhalb der Schule**

Viktoria Lachenmaier und Nicole Maiß, SV-Bildungswerk e.V.

**13. Gesellschaftliches Engagement sichtbar machen – Herzdatenbank (Zertifikat)**

Stefanie Grote und Mathias Pfeiffer, Carl-Fuhlrott Gymnasium Wuppertal

**14. Alle möchten, keiner kann: Medienmündigkeit**

Ute Hempelmann, Die Lernortagenten / Medien- und Kommunikationstrainings

**Weitere Themenvorschläge lauteten:**

**15. Bildung weltweit. Chancen weltweit.**

Thilo Klingebiel, Weltverband Deutscher Auslandsschulen

**16. Mehrgenerationenprojekte in der Covid-19-Pandemie**

Ute Schütt, Schütt-Stiftung

**17. Digitalisierung und Ehrenamt – wohin wenden, wenn der Schuh drückt?**

Artemis Toebs, Digitale Nachbarschaft / Deutschland sicher im Netz

**18. Mein Urteil zählt! Demokratiebildung mit Hilfe des Sports**

Gerd Thomas, Rheinflanke / FC Internationale

**19. Youth4Planet Storytelling**

Heiner Benking, Youth4Planet

## **Session 1: Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – Möglichkeiten und was wünschen Sie sich von ihr?**

Sessionleitung: Markus Priesterath, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, BMI

### **#1 Förderanträge 2020**

### **#2 Anerkennung von jungendlichem Engagement**

### **#3 Vernetzung von Bildungsengagement im ländlichen Raum**

## **Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

- Einleitung von Herrn Priesterath: Defizite / Herausforderungen, die durch Corona ans Licht gekommen sind (z.B. Arbeitsbedingungen in Schlachthöfen) als Ansatz für die Session
- Vorschlag, die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) (5-10 min) vorzustellen, im 2. Teil ein Diskurs, um die Eindrücke aus der Runde an die Leitung der Stiftung weiterzugeben
- Diese Infos sind auch der Website zu finden:
  - o DSEE wird von drei Ministerien gefördert (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI); Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ); Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL))
  - o Gründung der Stiftung wurde 2019 durch eine Kommission beauftragt
  - o Im Dezember wurde die Gründung von der Regierung beschlossen
  - o Bis der Stiftungsrat gegründet wird (November 2020) sind die drei Minister (Klößner, Seehofer, Giffey) offiziell Leitungen
  - o In diesem Jahr werden ca. 20-25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Stiftung beschäftigt
  - o Die Stiftung hat in 2020 ca. 23 Mio. Euro zur Verfügung, die bis Ende des Jahres ausgegeben sein müssen
- Ab dem nächsten Jahr hat die Stiftung rund 30 Mio. Euro pro Jahr zur Verfügung
- Gefördert werden können gemeinnützige Organisationen und z.T. auch Kommunen (zumindest bei der ersten Ausschreibung in 2020 waren sie auch als Zielgruppe genannt)
- Das Geld kann für Technik / Personal etc. verwendet werden
- Innerhalb einer Woche: 190 Anträge eingegangen → Förderungen in Härtefällen bis zu 100% möglich
- Die Ministerien wollten die Gelder nicht selbst verteilen, sondern wollten so lange warten, bis ein Organ gegründet wird, das die Verteilung der Fördergelder übernimmt
- Die Förderung kann für eine konkrete Maßnahmen beantragt werden (zum Beispiel drei PCs) oder als große Organisation, die das Geld weiter an kleine Initiativen verteilt (alle Gelder müssen jedoch bis Ende 2020 ausgegeben und verteilt werden)
- Perspektivisch sollen Beiräte gegründet werden, die sich thematisch an mögliche Förderempfängerinnen und -empfänger wenden
- Die Stiftung ist eine Stiftung öffentlichen Rechts und erhält Bundesmittel für ihre Arbeit. Die finanzielle Ausstattung der Stiftung wird nicht aus den regulären Haushaltsansätzen der Ministerien gespeist. Die Finanzierung ist demnach unabhängig von den Ministerien.

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fragten nach konkreten Fällen (ob sie finanziert werden können). Herr Priesterath bittet, bei der Stiftung selbst anzufragen, da dort bestimmte Fälle konkret bearbeitet werden können
- Aufrüstung von professionellen Trägern (Kita, Schulen, etc.) ist nicht möglich, auch nicht von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern
- Reihenfolge der Auftragsbearbeitung → Herr Priesterath geht davon aus, dass das Geld ausreicht, die Aufträge werden sukzessive bearbeitet
- Stimme eines Teilnehmenden: Das Antragsverfahren ist relativ einfach und unkompliziert
- Es können zwar mehrere Anträge gestellt werden, aber je komplexer der Antrag, desto langwieriger das Bearbeitungsverfahren
- Tipp von Herrn Priesterath: für dieses Jahr sehr kurzfristige Vorhaben beantragen, längerfristige im nächsten Jahr
- Wenn es Probleme gibt, den Anteil des Eigenkapitals aufzubringen → an die Stiftung wenden, es gibt individuelle Bearbeitung
- Es ist die Chance, kurzfristig Hardware zu erwerben, weil es sonst keine Möglichkeiten gibt, Gelder dafür zu beantragen
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr gut im Sektor vernetzt und kennen sich bestens aus, wie Ehrenamt funktioniert → perfekte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für alle Fragen und Belange des zivilgesellschaftlichen Sektors
- Herr Priesterath: „Es geht manchmal an der Realität vorbei, wie politische Entscheidungen getroffen werden“. → von gut gemeintem politischem Willen, bis es dann tatsächlich Förderung gibt, dauert es oft sehr lange



## Konkrete Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die DSEE:

- Mittel für Aufwandsentschädigungen wären gut, hier ist Herr Priesterath zurückhaltend, verweist auf den Gesetzesentwurf zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit (in Arbeit)
- Anerkennung des Engagements allgemein fördern (ja, sei ein Anliegen der DSEE)
- Auch: Sichtbarmachen von Engagement (und Bedeutung von Engagement im Bewusstsein der Ehrenamtlichen selbst unterstützen)
- Ehrenamt „lernen“, Servicelearning als ein Weg (für Schülerinnen und Schüler, für Studierenden); DSEE im engen Kontakt mit BBE (Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Länder-AG)
- Wertschätzung für engagierte Schülerinnen und Schüler ermöglichen (Antwort: Jugendliches Engagement braucht Schulfreistellung, das liegt bei den Schulen)
- Perspektiven von Jugendlichen bei der Ausgestaltung der Stiftung / der Förderungen mit einbeziehen
- Kommunales Bildungsmanagement einbeziehen (Transferagenturen)
- Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Stiftungen und Bildung“ und dem „Bündnis der Bürgerstiftungen“ seien erwünscht von der DSEE (Kontakte aufgenommen)
- Ehrenamt braucht Hauptamt
- DSEE soll mit Fördergeld auch Transformation von Ehrenamtsorganisation zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen
- Versicherungsschutz für Ehrenamtliche: übersichtliche Darstellung der Gesetzeslage erwünscht! (Reaktion: man arbeite bereits daran)
- Bei Förderungen: Möglichst niedrigschwelliger Report im Nachgang gewünscht (Reaktion: Berichtsverfahren wird von der Bundeshaushaltsordnung festgelegt, nicht von der Stiftung; man arbeite an der Vereinfachung, DSEE berät und unterstützt gerne bei den Berichten)
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschen sich eine konkretere Beschreibung der Zielgruppen und Zielfelder der DSEE (Reaktion: Stiftungen können sich an ihren Verband wenden, den Bundesverband Deutscher Stiftungen, dieser ist im Stiftungsrat vertreten und kann darüber ihre Interessen einbringen)
- Hinweis von Herrn Priesterath: In der Bundeszentrale für politische Bildung soll eine neue Schnittstelle eingerichtet werden zwischen politischer Bildung und bürgerschaftlichem Engagement, voraussichtlich in Gera



## Session 2: Berufsorientierung am Übergang – Wirkungsorientierte Kooperationen

Sessionleitung: Markus Görlich, Herausfo(e)rderer gemeinnützige UG

**#1 Berufsorientierung ist komplex**

**#2 Potenzialentfaltung fördern**

**#3 MEHR PRAXISBEZUG**

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

- Vorstellung des Projekts
- Es gibt viele Organisationen, die mit oder an diesem Thema arbeiten, aber nicht ineinandergreifen
- Individuelle Förderung; Phase B aus Hamburg: in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit
- Was ist eigentlich Berufsorientierung?
  - o An Gymnasien kaum
  - o An Sekundarschulen sehr großes Thema
    - Jugendliche, die in schwierigen Umständen leben → mehr Stärkung, um Schulabbruch zu verhindern
    - Systembedingte Benachteiligung
- Für welche Zielgruppe?
  - o Sehr differenziertes Angebot notwendig
- Was ist das Anliegen?
  - o Hier Konzentration auf 8. / 9. Klasse
- Thüringen:
  - o Differenzierungen nach fachlichen Interessen
  - o Kleine Projekte in Zusammenarbeit mit Firmen
  - o Oft keine praktischen Fähigkeiten
  - o Vielleicht auch die Erfahrung: „Das will ich überhaupt nicht machen“
- „Was willst du werden?“ ist die falsche Frage
- Unterricht sollte mit außerschulischen Angeboten verknüpft werden
- Besserer Begriff: Potenzialentfaltung in Richtung Berufsorientierung
- Sehr unterschiedliche Erfahrungen der verschiedenen Programme und Projekte in der Zusammenarbeit mit Jugendberufsagentur, Handwerkskammern, Kommunen, etc.
- Berufsorientierung ist ein langer Prozess
- Verknüpfung des Schulstoffs mit Berufen: „Warum soll ich das lernen?“
  - ➔ Praxisbeispiele: Lust wecken mit sinnvollen Inhalten / Aufgaben
- Wegen Covid-19 besondere Herausforderungen für Projekte und Programme, weil Schulen sowieso schon überfordert sind (vor allem Personal)
- Viele Lehrkräfte kennen Schule-Uni-Schule
  - ➔ Viele Kinder werden direkt als Problemkinder angesehen, wenn sie im eigenen Fach nicht mitkommen

- Kinder sollten Erfahrungen außerhalb der Schule machen → (Hilfs-) Arbeit am Wochenende (auch Engagement); eventuell auch etwas Geld verdienen
- Schulfördervereine und deren Netzwerk als Anlaufpunkte
- Was liegt hinter den Berufen? „Ich will Polizistin / Polizist werden.“ → Was braucht man dann? Wie sieht die Arbeit aus? → Sollte nicht von den Lehrkräften oder den Eltern kommen
- Digitalisierung: ist nur Hilfsmittel bzw. Werkzeug → darf nicht Ziel sein
  - o Vor allem bei „schwierigen Jugendlichen“ nutzlos
  - o Sie brauchen eher Anleitung und Motivation
  - o Tatsächlich fehlen Lernformate → Wie sollen wir lehren / lernen? → Digitalisierung beantwortet diese Fragen nicht
- Durch Covid-19 fehlen Praktika
- Wichtig ist, dass mehr „Nicht-Akademikerinnen und Nicht-Akademiker“ eingebunden werden, dass es mehr Verbindungen zu „handwerklichen“ Fähigkeiten gibt und mehr Praxisanwendung

#KeinBulimieLernen!



## Session 3: Globales Lernen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Sessionleitung: Martin Block, Engagement Global gGmbH

### #1 Auf Augenhöhe

### #2 Orientierungsrahmen BNE

### #3 Engagement stärken

#### Stichworte, Fragen, These der Session:

Wie kann man BNE im Alltag operationalisieren?

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**  
Kleiner Einstieg durch Martin Block und Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihrer Arbeit.

#### Zentrale Fragen:

- Wie komme ich zur Weltoffenheit?
- Wie bekommt man es hin, im Alltag Weltoffenheit und Anti-Rassismus zu operationalisieren?
- Wie bekommt man es hin, die Kinder „umzupolen“, deren Eltern rechtes Gedankengut vertreten?
- **Mögliche Antworten:**
  - Konkrete Zielgruppen ansprechen; an diese herantreten
  - „Wir von außen können nur den Anstoß geben. Konkret können nur die Lehrerinnen und Lehrer werden“
  - Es sollte erfahrbar sein → Hospitationen. Kontakt mit anderen
    - Auseinandersetzungen mit dem eigenen Wertesystem
- **(Mögliche) Hemmschwelle:**
  - Relative Unfreiheit im Lehrplan
  - Lehrerinnen- und Lehrermangel → Projektrealisierungen erschwert
- **Auf Augenhöhe lernen**
  - Schülerinnen und Schüler lernen mit und von Schülerinnen und Schülern
- **Ziel: jüngere Generationen sollen es von sich aus schaffen**
  - „Mit Abstand bester Ansatz“
  - **ABER:** Wie schafft man das? Wie findet man die engagierten Jugendlichen an den Schulen?
    - ⇒ Es ist eine Frage der Kultur und der Struktur
    - ⇒ Welche Kultur wird an den Schulen gelebt?
    - ⇒ Struktur: es muss eben auch möglich gemacht werden



- Kritik: es wird zu häufig zu spät interveniert. Es muss erst was passieren, bevor man Maßnahmen ergreift
- Folge / Forderung: Präventive Maßnahmen ergreifen und Projekte vor dem „Unfall“ ins Leben rufen

Vorstellung der Angebote von Engagement Global – auch zu finden unter: [www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

- Bildung trifft Entwicklung
  - Schulung für das Lehrpersonal aus dem Ausland
- Orientierungsrahmen globales Lernen in der BNE
  - Online und kostenfrei als PDF oder
  - Kostenfrei bestellbar bei CORNELSON

Programme:

- Finanzielle Förderung / Aktionsgruppen Programm (AGP)
  - Für kleinere Projekte (Schule)
  - Einzelne Personen dürfen nicht, aber Zusammenschluss von Einzelpersonen geht (mindestens eine Person muss dabei 18 Jahre alt sein) → Gut für Schülerinnen und Schüler
  - Fortlaufend
- Förderprogramm entwicklungspolitische Bildung (FEB): Gut für größere Projekte (max. 10.000€ beim ersten Antrag, danach mehr)
  - Gibt hier feste Einreichfristen (Ende Oktober und Ende Mai)
  - Idee und Initiative muss von Antragstellerin und Antragsteller kommen
  - Engagement Global schaut dann, wozu es passt





## **Session 4: Stadtraum! Plus – Quartierbezogene Kooperationen und Börse der Ideen**

Sessionleitung: Dr. Anne Schmedding, Stiftung Berliner Leben, und Kristian Evers, Gertrud und Hellmut Barthel Stiftung

**#1 Vertrauen und Glaubwürdigkeit**

**#2 Perspektivenwechsel**

**#3 Geduld**

### **Stichworte, Fragen, These der Session:**

Wie erreichen wir die Zielgruppe? → Bedürfnisse der Zielgruppen analysieren und aus ihrer Perspektive Angebote entwickeln

### **Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

- Stiftung Berliner Leben operativ und fördernd tätig
  - o Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Kindern
  - o Schwerpunkt kulturelle Bildung / Sport / Kunstvermittlung
  - o Aktuell sind sie in einem Reformprozess
  
- Probleme:
  - o Schwer, mit Schulen in Kontakt zu treten (es gibt schon viele externe Partnerinnen und Partner) - sie wollen Workshops initiieren
  - o Jetzt überlegen sie, mehr mit Freizeitzentren zu arbeiten
  - o ABER, bisher finden nur Kitas das Angebot gut, und sie wollen mehr mit Jugendlichen arbeiten
    - ⇒ Wie erreichen wir die Zielgruppe?
  
- Möglichkeiten:
  - o Sie bieten Räume an für die Zielgruppe
  - o Kleine „Bildungslandschaft“ auf eine Kita und eine Schule über mehrere Jahre
  - o Finanzierung ist nicht das Problem
  
- Vorschläge:
  - o Wer sind die Multiplikatoren für die Angebote, die ich habe?
    - Können auch Botschafterinnen und Botschafter sein, denen die Jugendlichen vertrauen (z.B.: weil sie eine interessante Lebensgeschichte haben)
  - o Welche anderen Netzwerke gibt es?
  - o Stakeholder z.B. Mehrgenerationenhäuser
  - o Vertrauensbildung ist sehr wichtig
  - o Mit einem Raum anfangen und nach 1-2 Jahren spricht sich das tolle Programm in den Quartieren rum

- Herausforderungen
  - Es braucht viel Zeit und Geduld, an die Zielgruppe heranzutreten und Vertrauen bei den Kindern und Jugendlichen aufzubauen
    - Es dauert ca. 10 Jahre, um ein Netzwerk im Sozialraum aufzubauen
  - Die Stiftung darf sich nicht als Fremdkörper im Sozialraum bewegen
    - Glaubwürdigkeit und belastbare Beziehungen, die auch in schweren Zeiten bestehen bleiben
  
- Problemanalyse:
  - Die Stiftung ist von sich selbst ausgegangen, von den eigenen Ressourcen und hat Angebot entwickelt, die nicht wirken
  - Jetzt geht es darum, von Zielgruppenseite Angebote zu gestalten, die den tatsächlich vorhandenen Bedarf decken
  
- Vorschläge:
  - Kooperationen mit Unternehmen / Produkten, um Jugendliche anzulocken

Fazit: Nicht über Angebote an die Zielgruppe herantreten, sondern über intensive Beziehungsarbeit! Kein fertiges Angebot entwickeln, sondern zuerst Bedarfe analysieren. Von der Nachfrageseite her denken. Das braucht Zeit und Ausdauer.



**Session 5: Frei-Day: Strukturell verankerte Freiräume für neues Lernen / Collective Impact**  
**Sessionleitung:** Tobias Feitkenhauer, Initiative Schule im Aufbruch

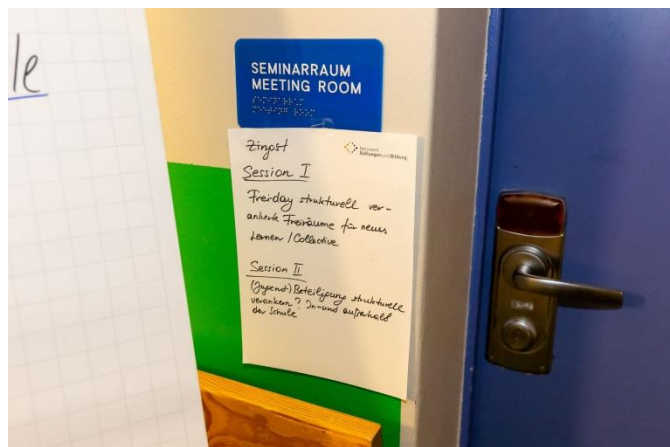
- #1 Strukturen aufbrechen
- #2 selbstbestimmtes Lernen
- #3 Inspiration von außen

**Stichworte, Fragen, These der Session:**

Collective Impact als Strategie zur nachhaltigen Transformation von Schule am Beispiel des Frei-Day.

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

- Staatliche Schulen benötigen Transformation der Struktur
  - o Verschiedene Initiativen sind aktiv (z.B. Schule im Aufbruch-Netzwerk, freie Schulen...)
- Weiterentwicklung des Projektlernens hat Potenzial, Schule nachhaltig zu transformieren
- Entwicklung des Formats „Frei-Day“
- Frei-Day: freies Projektlernen, um interessenorientierte Projektarbeit an Zukunftsfragen anzubinden
  - o Selbstwirksamkeit stärken
  - o Lernen aus Erfahrung soll entwickelt werden (auch am Scheitern)
- Frei-Day als Instrument, das mit weiteren Akteurinnen und Akteuren aus Schule, lokaler / kommunaler Akteurinnen und Akteuren und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft diese komplexe Herausforderung angehen will (diese Vernetzung und Zusammenarbeit ist am Anfang)
- Abgrenzung zu Projektarbeit
  - o Frei-Day soll handlungsorientiert sein und Umsetzung des Projekts soll vor Ort passieren
  - o Lernen aus Erfahrung soll Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler stärken



	<b>Projektarbeit</b>	<b>Frei-Day</b>
Dauer	6-8 Wochen	Unbegrenzt
Themenfokus	Themenvorgabe	Themen von Schülerinnen und Schülern (Zukunftsfragen)
Output	Plakat	Kampagne erstellen: Umsetzung des Projekts vor Ort
Team		Jahrgangübergreifend
Bewertung	Überwiegend Benotung	Keine Benotung



- Nur Prozessbegleitung
  - o Lehrpersonal: nur coachen
  - o Kernunterrichtszeit
  - o Jede Schule wählt selbst Stunden aus
- Jahrgangsübergreifend
  - o Intergenerationales Agieren
  - o Auch Scheitern möglich → Lernen aus Erfahrung
- Auseinandersetzung mit Kompetenzen
  - o Kompetenzmatrix erstellen
  - o Kompetenztools, Retrospektive: Schülerinnen und Schüler können reflektieren
- Diskussion: verschiedene Konzepte von Projektarbeit und freiem Lernen
  - o Z.B. Dalton-Konzept, individuelles Lerncoaching

Verweis: [https://en.wikipedia.org/wiki/Dalton\\_Plan](https://en.wikipedia.org/wiki/Dalton_Plan)

siehe auch hier: <https://www.ganztaegig-lernen.de/der-weg-zum-freien-lernen-dalton-plan>

Auszug: „Am Ganztagschulgymnasium wird vielerorts über die Einführung des Dalton-Plans nachgedacht. Die Methode bezieht sich darauf, dass Schülerinnen und Schüler vor allem Aneignungsstrategien erwerben und damit gleich für ein lebenslanges Lernen ausgebildet werden, wobei die Lernentfaltungen auf einen fachlichen Kontext bezogen werden.“

Problematik: Fehlende Motivation der Schülerschaft; Oberflächlichkeit der Bearbeitung der Themen  
 Feststellung: Schülerin oder Schüler nicht in der Lage selbstständig zu arbeiten → Wie können sie das ändern?

Langfristiger Auftrag; „Lernprozess“; zu festgefahrene Struktur → diese aufbrechen

Welcher Ansatz kann funktionieren, um Schülerinnen und Schüler zu aktivieren?

- o Systemisch denken?
- o Ansprüche von Lehrkräften überdenken (evtl. zu ergebnisorientiert?)



- Freier Umgang mit Aufgabenstellung von Projekten
- Inspirationen von außen: Ziel ist Öffnung
  - Problematik: Schülerinnen und Schüler haben keine Erfahrung mit kreativem Lernen → auf „Knopfdruck“ geht das nicht
- Verknüpfung mit der Lebenswelt
- Langfristig denken

Ziel: Schulentwicklungsprozess soll angestoßen werden; Gesamtkonferenz der Schule einbinden; Einbindung von Eltern, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern erforderlich

Welche Fragen blieben offen?

- Ist Frei-Day bzw. Freies Lernen eher außerschulisches Lernen? Oder ist genau das die Transformation von Schule? Wie können unterschiedliche Akteurinnen und Akteure aus verschiedenen Sektoren zusammenarbeiten?

Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Auseinandersetzung mit Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern, z.B. Frei-Day erstellt Kompetenz-Matrix, um für Schülerinnen und Schüler Tools zur Reflexion ihres Kompetenzerwerbs in Projektarbeiten zu erstellen

## Session 6: Digitales Lehr-Lern-Portal für die evangelischen Schulen in Sachsen

Sessionleitung: Volker Schmidt, Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

### #1 Digitalisierung

### #2 Solidarität

### #3 Partizipation

#### Stichworte, Fragen, These der Session:

Digitalisierung und ihre Herausforderungen im Schulsystem

#### Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Digitalisierung im Bereich der Schulentwicklung

(Bsp. Evangelische Schulen in Sachsen)

Herausforderungen:

Management von Geräten in den Schulen führt zu großem Mehraufwand

Lernmanagementsysteme & Schulclouds sowie Kommunikation unter den Schülern führen zu 15-30 einzelnen Anwendungen mit Log-in pro Schule – nicht mehr zu händeln

Es gibt keine Administration für die Schulen – Problem: Wer kümmert sich um alles?

Was kann man dagegen tun?

Eine Plattform entwickeln, die alles beinhaltet und die alle gemeinsam nutzen. Gearbeitet wird über open source – damit jeder es nutzen kann.

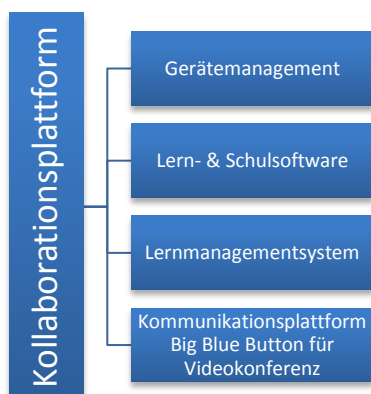
Problematik

- unterschiedlichen Meinungen an der Schule – Apple-Nutzer / Fremdgeräte von jedem einzelnen
- Medienbildungskonzepte der Schulen sind komplett unterschiedlich

Folgende Grundvoraussetzungen müssen dennoch in jeder Schule geschaffen werden:

- Eine Lehrkraft, die sich um die pädagogische Seite der Digitalisierung kümmert
- Rechenzentrum, das sich um das Hosting der Anwendungen kümmert
- Personen, die die technische Bauleitung, schulspezifischen Anpassungen und die Einführung der digitalen Anwendungen vornehmen

Lösungsansatz (keine Nutzung kommerzieller Anwendungen, sondern open source):



**Herausforderung:**

Medienbildungskompetenz wird von allen benötigt: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler

**Lösungsansätze:**

Mikro-Fortbildungen für alle (integriert in reguläre Sitzungen / Treffen, 10 Minuten Informationen zu einem kleinen Teilaspekt, z.B. wie funktioniert unser W-Lan? Mit Handout, Grafik, leicht erklärt)

Sehr wichtig: Veranstaltungen mit Sekretärinnen und Sekretären der Schule, da

diese eine Schlüsselrolle einnehmen bei schulorganisatorischen Veränderungsprozessen

**Hintergrund:**

Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen betreut 74 Schulen im Land (49 Schulträger), zurzeit sind 18 Schulträger eingebunden in den Digitalisierungsprozess (mit 30 Schulen).

**Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Volker Schmidt:**

Glauben Sie, es geht zurück zur alten Struktur von Unterricht, dem Frontalunterricht?

Hier steht jede Schule vor der Frage, wie gelehrt und gelernt werden soll. Wenn neben dem sogenannten Frontalunterricht auch zum Beispiel Gruppenarbeit, Partnerarbeit oder Einzelarbeit verstärkt eine Rolle spielen sollen, dann ist das keine Frage der Digitalisierung sondern des pädagogischen Selbstverständnisses der Schule. Mit digitalen Lern- und Lehrformen lassen sich alle diese Unterrichtsformen gut ergänzen.

Wer verstärkt in den Schulen die Einführung der Digitalisierung?

Erfahrungswert: Sekretärinnen und Sekretäre der Schule sind Schlüsselpersonen (s.o.).

Ansonsten ist Geduld gefragt, es ist ein längerer Prozesse, ein Prozess der Erprobens und gemeinsamen Lernens, wichtige Erfahrung: Die Akzeptanz hängt nicht von Alter oder Geschlecht ab.

Wo geht der Weg hin, wenn die Arbeiten an den oben genannten Plattformen erledigt sind?

Fokus der Schulstiftung: Ziel ist es, mit den evangelischen Schulen in Sachsen eine nachhaltige solidarische Schullandschaft zu entwickeln. Nicht jede Schule, jeder Schulträger muss die eigenen Lösungen allein entwickeln und betreiben, dies kann dann gemeinsam im Verbund (aber nach je eigenen Bedürfnissen) weiterentwickelt und betrieben werden.

## Session 7: Digitales Lernen – mehr als nur Geräte und „Digitales Klassenzimmer“

Sessionleitung: André Brötz, Die Lernwerkstatt – lernen & lernen lassen e.V., und Dr. Britta Schröder, TalentMetropole Ruhr gGmbH

#1 Digitales laufen lernen

#2 Digital ist mehr als Technik

#3 es braucht Begleitung

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

Britta Schröder stellt das Projekt „Digitales Klassenzimmer“ vor.



- „Digitales Klassenzimmer“:
- (<https://talentmetropoleruhr.de/de/projekte/digitales-klassenzimmer/>)
  - o Pilotprojekt am Cuno Berufskolleg 1 in Hagen, Kooperationsprojekt von Accenture, Medion und TalentMetropole Ruhr
  - o wurde an Brennpunktschule zusammen mit Lehrkräften konzipiert
  - o Kostenfreies Angebot für Lehrkräfte: unterstützt bei der Umsetzung von digitalem Wandel; Ziel: Kompetenzsteigerung von Lehrenden und Lernenden
  - o Handreichung für Lehrkräfte wurde entwickelt: 10 Unterrichtsstunden á 90 Minuten
- Probleme:
  - o Schulen haben Ausstattung wissen aber nicht, wie sie damit umgehen sollen
  - o Datenschutz, Internet
  - o Nicht nur Arbeitsblatt als PDF, sondern Mehrwert durch Technik
  - o Auch Jugendliche haben wenig Expertise mit Medien als Lernmedien
- Kritik:
  - o Wie wird das ins tägliche Curriculum und in die Lehrpläne eingebaut?
  - o Wo findet man dafür (innerschulisch) Platz?
- Was hat man aus dem Pilotprojekt gelernt?
  - o Welche Geräte machen Sinn und welche nicht? (3D-Drucker machen keinen Sinn)
  - o Auch bei 16-, 17-jährigen braucht man eine Einführung ins Digitale in bestimmten Bereichen (wie wechselt man einen Browser?)
  - o Arbeitshinweise und Handreichung für Lehrkräfte
  - o Drei Berufskollegs bekommen jetzt die Handreichung und nehmen teil (werden noch begleitet) → danach soll das an alle Berufskollegs im Ruhrgebiet verteilt werden
    - Schulen haben WLAN
    - Schülerinnen und Schüler haben iPads / Tablets

Diskussion:

- Offene Diskussion im Anschluss zum digitalen Lernen → geht es nur um digitale Geräte oder geht es um mehr?

- Was ist digitales Lernen?
  - o Digital bedeutet für viele automatisch online; spannend ist aber auch die Schnittstelle Digital und Präsenz (sog. „Blended Learning“); digitales Lernen bedeutet auch Medienutzung lernen
  - o Grade jetzt zu Corona-Zeiten wichtig und dringend
  - o (Kennen-)Lernen des Geräts; Lernen am Gerät; Lernen durch das Gerät
  - o Auch Inhalte vermitteln: Cybermobbing, FakeNews, Online-Bewerbungen
  - o Wie gehe ich mit den Geräten um und wie kann ich etwas über die Geräte lernen?
  - o Mit der Nutzung der Geräte, die Geräte kennenlernen und über andere Dinge lernen
  - o Was ist sinnvoll für die Grundschule? Was ist erst ab der Oberstufe sinnvoll?
- Was heißt digitale Kompetenzen? Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können zwar ihre Smartphones im Alltag bedienen, die Nutzung für andere, eher schulische, berufliche oder Weiterbildungszwecke ist eher selten und hier fehlt auch Wissen
- Man stößt auf Lehrkräfte, die überfordert sind im Schulalltag, im Unterricht, wegen Corona, wegen mangelnder Kapazitäten
- Gleichgewicht herstellen: In Schulen lernen, wie man „Word“ benutzt und dann zuhause anwenden
- Datenschutz: Rechtliche Problematik: Wie nutzen Schülerinnen und Schüler die Geräte? → Verträge erstellen; Datenschutz an jeder Schule anders geregelt
- Kritisch: Lernplattformen als Ausgleich für Unterricht
  - o selbstständiges Erarbeiten für sich allein können viele nicht
  - o sich selbst erarbeiten, welche Videos man sich dazu anschaut → wo recherchiert man? OHNE didaktische Anleitung schwierig
  - o mit in den Unterricht einbinden

BALANCE finden: alle mitnehmen und trotzdem Raum zum selbst erarbeiten lassen

- VISION: Weg vom Unterricht, weg von Fächern, DENN: was man im Unterricht im abgekapselten Raum lernt, kann man nur schwer in reale Situationen umsetzen
  - o Deswegen: eher außerschulisch in Situationen, in denen Medien „natürlich“ vorkommen; „natürliche“ Berührungspunkte schaffen (Kartenspiel mit Internetrecherche)
  - o Lehrerinnen und Lehrer erfahren durch gute Lehr- und Lernsysteme Entlastung und haben mehr Zeit für individuelle Betreuung und Förderung der Schülerinnen und Schüler

Hinweis: Hier gibt es nähere Infos zur Lernwerkstatt: <https://www.die-lernwerkstatt.org/>

1. Welche Fragen blieben offen?
  - Wie wird das Konzept (10 Unterrichtseinheiten á 90 Minuten) ins Curriculum eingebunden?
    - a. Kritikpunkt: an allgemeinbildenden Schulen ist dafür kein Platz; Notwendigkeit ist da, aber die Zeit fehlt → eher außerschulisch einzusetzen?
  - Wie kann man das flächendeckend an alle Schulen bringen (allein im Ruhrgebiet über 100 Schulen)?
  - Ab welchem Alter sollte man damit anfangen?
  - Wie bekommt man das Thema an die Lehrkräfte und an Schülerinnen und Schüler?
  - Wie kann die Digitalisierung zu einer neuen Bildungslandschaft beitragen? Neue Bildungsformate...

## **Session 8: Kommunale Bildungslandschaften gemeinsam gestalten (BNE und Bildungsgenossenschaften)**

Sessionleitung: Josef Ahlke, Bürgerstiftung Erfurt, und Charlotte Winkler, Transferagentur für Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland

### **#1 Miteinander auf Augenhöhe**

### **#2 Verantwortungsgemeinschaft**

### **#3 Ermöglichen**

## **Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

Charlotte Winkler:

- Thema kommunales Bildungsmanagement, Kommunen wollen Bildung managen
- Viele Kooperationen zwischen Kommune und Zivilgesellschaft zum Thema Integration
- Im Dezember ist das Thema Bildungsgenossenschaften gefragt → Impulse und Ideen für die Transferagentur erhofft

Josef Ahlke:

- Kommunen und Bildungsmanagement und Monitoring; welche neuen Facetten bringen Stiftungsverbände als Ansprechpartner und Förderer für Regionen?
- Stärkung der Förderung von Schulen über den lokalen Stiftungsverbund
- Nachhaltigkeit der Förderungen stärken
  
- Braunschweig: Es ist schwierig Stiftungen in einer Stadt / Region zusammenzuführen, da z.B. Sponsoren Konkurrenz
- Stiftungen werden in Kommunen oft nicht eingeladen, da Einflussnahme befürchtet wird
- Gemeinsame Projekte werden zu selten angestoßen (von mehreren Stiftungen)
  - o Es gab ein Projekt (Kindern schwimmen beibringen), das gescheitert ist, da Stiftungen sagen, sie gehen in der Fülle unter
  
- Was ist eigentlich eine Bildungslandschaft?
  - o Winkler: Strukturelle Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteuren mit Bildungsanliegen auf regionaler oder kommunaler Ebene. Kommune, kreisfreie Stadt + Landtag (räumlich), Kommunalverwaltung (Schulen, Jugendhilfe etc.), Wirtschaft und Zivilgesellschaft → oft scheitert es am Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren. Ziel ist es, diese Akteurinnen zusammenzubringen
  - o Ahlke: wichtig ist die Vereinbarung zwischen den Akteurinnen und Akteuren, um eine kommunale Bildungslandschaft funktional zu machen
  
- Erfahrung von Herrn Ahlke aus Erfurt ähnlich wie in Braunschweig: regionale Stiftungen wollen nicht unbedingt miteinander arbeiten, weil sie das Geld nicht teilen wollen



- „In welchem Rahmen könnten Sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen?“
  - Kommunen sollten Informationen bündeln und steuern, um die Akteurinnen und Akteure zusammenzubringen und zu vernetzen
  - Wertschätzung von Stiftungen als Bildungsakteure von Seiten der Kommunen fehlt
    - Herr Ahlke: „Genau hier wollen wir anknüpfen! Das Netzwerk Stiftungen und Bildung ist ein wichtiger Ansprechpartner dafür!“
    - Frau Winkler: „Ich gebe das Anliegen gerne an die Kommunen weiter. Die Transferagentur regt die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft bei den Kommunen in regelmäßigen Abständen an. Eine langwierige Aufgabe.“
- Wer sind eigentlich Akteurinnen und Akteure in der Bildungslandschaft?
  - Die Schulleitungen sind Akteurinnen und Akteure, aber nicht in der Verpflichtung, mit Kommunen zusammenzuarbeiten
  - Schulleitung kann (muss aber nicht) an die Kommunen herantreten, was sie auch machen, wenn sie sehen, wo es brennt
  - Verpflichtung ist keine gute Lösung, motivierender ist immer das „gute Beispiel“ von anderen Schulen
- In Braunschweig ist der Kreis der Sprecherinnen und Sprechern der Schulleitungen ein gutes Beispiel
- Warum tun Kommunen nicht mehr für die Entwicklung kommunaler Bildungslandschaft?
  - Es braucht mehr gute Beispiele der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und Stiftungen, um noch mehr Kooperationen anzuregen



- Modell der Bildungslandschaften:
  - o Mitglieder: Landtag, Akteurinnen und Akteure der Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Einzelpersonen
  - o Verbesserung der Bildungschancen / Bildungsgerechtigkeit ist das Ziel (durch verschiedene Angebote, Aktionen, Projekte)
  - o Geld, auch von den Kommunen
  - o Förderung nicht auf ein Thema bezogen
  - o Signalwirkung (nicht nur ein Netzwerk)
  - o Wenig bekannt in der Zivilgesellschaft (mehr Infos über Genossenschaften gewünscht)
  
- Treffen in Treptow-Köpenick
  - o Regelmäßige Treffen von Akteurinnen und Akteuren zu Bildungsthema im Bezirk
  - o „Netzwerken“ fällt den Menschen zu schwer (warum?)
  - o Man sollte mehr anregen, dass Menschen zusammenkommen und miteinander reden (dadurch werden viele Projekte angestoßen)
  - o Der Schlüssel ist die Kleinräumigkeit
    - Dies hängt aber auch vom Thema ab; es ist auch durchaus sinnvoll großräumiger zu denken (Frau Winkler)

#### Diskussion:

- Ich als Ehrenamtlerin oder Ehrenamtler bekomme keine Unterstützung von der Politik
- Aufmerksamkeit für ein Thema ist in virtuellen Räumen schwer zu erhalten (Besprechungen per Zoom, etc.)
- Lokal ist es einfacher, zu Netzwerkveranstaltungen zu kommen
- Herr Ahlke: der frische Blick von jungen Engagierten ist sehr wichtig; die Verbindung von Stiftungen und Freiwilligenagenturen z.B. ermöglicht wiederum den Kontakt zur Politik (Ehrenamtliche alleine kommen da nicht weiter)
- Herr Priesterath: junge Engagierte haben oft keinen Zugang zu Förderung, weil die Kriterien nicht passen. Den Zugang zur Politik (zu den Entscheidern) haben die Führungspersönlichkeiten der Stiftungen / Freiwilligenagenturen, etc.
- Herr Priesterath: Die Chance nach 2015 wurde von der Bundesregierung nicht genutzt (starkes Engagement der Zivilgesellschaft, die humanitäre Krise zu bewältigen (starker Zustrom von Geflüchteten). Dadurch wird es schwierig, beim nächsten Mal, die Leute zu motivieren.

#### Stichworte als Wünsche an die Bildungslandschaft:

- o Entscheiderinnen und Entscheider zusammenbringen
- o Zuhören
- o Chancengerechtigkeit
- o Ermöglicher sein
- o Geschlossener auftreten
- o Vielfalt zulassen und fördern
- o Zusammenarbeit lernen
- o Miteinander sprechen
- o Auf Augenhöhe
- o Perfekt

## Session 9: Datenanalyse in sozialen Projekten

Sessionleitung: Isabel Willmann, CorrelAid e.V.

#1 Metaweltretter

#2 Data for good

#3 Skilled volunteering

**Welche Themen wurden diskutiert?  
Welche Fragen blieben offen? Wurden  
Vereinbarungen getroffen? Gibt es  
Wünsche/Forderungen an das Netz-  
werk?**

- Projekt wird ausführlich vorge-  
stellt: Datenbezogene Themen  
und Fragen von Vereinen / zivil-  
gesellschaftlichen Akteuren  
werden von IT-Expertinnen und Experten ehrenamtlich bearbeitet, aus einer Anfrage wird ein  
Projekt, das wird dann im Kreis der Ehrenamtler veröffentlicht, es finden sich Interessierte, Be-  
gleitung in der Regel für 6 Monate (siehe auch unten Prozessbeschreibung)
- Collective Impact Measurement: Thema für diese Projekt und viele andere: CorrelAid e.V. fängt  
an, technische Lösungen zu entwickeln, viele soziale Organisationen haben das nicht auf dem  
Schirm
- Engagement aus zwei Gründen:
  - o Studentinnen und Studenten, weil sie praktisch und sinnvoll ihr Wissen anwenden  
können
  - o Praktikerinnen und Praktiker, um „etwas Gutes“ zu tun
- Sehr diverse Teams aus unterschiedlichen Fachbereichen und mit unterschiedlicher Erfahrung  
arbeiten an den Projekten
- Ehrenamt in diesem Bereich → diese Verbindung liegt nicht auf der Hand
- Wirkung in diesem Projekt wird ständig gemessen: Alle Aufträge werden natürlich evaluiert,  
aber auch die ehrenamtlich Aktiven werden befragt: Was haben sie technisch gelernt und wel-  
ches Sektorwissen haben sie nach dem Projekt (also über den 3. Sektor, den Non-Profit-  
Bereich)?

Prozess eines Projektes:

- A. Projekte werden möglichst spezifisch beschrieben und dann im Newsletter für die ehrenamt-  
lich Aktiven veröffentlicht → Team entsteht
- B. Wenn es klar ist und wenn es eine feste Ansprechpartnerin / einen festen Ansprechpartner  
gibt, dann kann das Projekt maximal einen Monat nach Anfrage starten
- C. Gemeinsamer Kick-off-Workshop
- D. Projekte werden circa zwei Monate nach Abschluss noch einmal kontaktiert, um zu hören, wie  
es läuft

Hinweis auf die Website: <https://correlaid.org/>

Projekt-Ablauf: <https://correlaid.org/projects/>

Und hier geht es zum Podcast: [https://soundcloud.com/correlaid\\_podcast](https://soundcloud.com/correlaid_podcast)



## Session 10: Schulisches und vorschulisches Bildungsengagement – Wie erreiche ich Eltern?

Sessionleitung: Aaron Schmidt, Landesverband der Kita- und Schulfördervereine Berlin-Brandenburg e.V.

#1 Mitgliedergewinnung

#2 Ehrenamt

#3 Schulfördervereine

### Stichworte, Fragen, These der Session:

Wie erreiche ich die Eltern?

### Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Landesverband der Kita- und Schulfördervereine bietet Seminare zur Gewinnung von Mitgliedern für Fördervereine an → ist der „Renner“
- Engagement ist bei den Eltern leider eher darauf gerichtet: „Wie bekomme ich mein Kind gut durch die Schule?“
  - o Wie kann man das anders hinbekommen? Beispiel: Engagement nimmt ab dritter Klasse ab, weil eigenes Kind kaum mehr davon profitiert (Schulwechsel steht bevor, in vielen Bundesländern schon nach Klasse 4); ganzheitlicher Blick der Eltern oder Initiative und Antrieb über das eigene Kind hinaus fehlt
- Nachwuchsproblem: jüngere Menschen
  - o „Jung ist eher Mitte 40“
  - o Gezielt junge Menschen ansprechen: „Hier ist Projekt xy, willst DU da mitmachen?“
    - In der Kita ansetzen
    - Sichtbarkeit und Notwendigkeit des Ehrenamts



- Problem: geringe Mitgliederanzahl der Fördervereine hat auch wenig Gewicht in der Politik
- Problem bei Mitgliedergewinnung: schmaler Grat von Gewinnung und verzweifelter Fragen
- Niederschwelliger Einstieg ist wichtig!
  - o Sowohl beim Antrag zur Mitgliedschaft im Förderverein, als auch bei der weiteren Ansprache, keine schwere Sprache etcetera.

Es folgte ein individueller Austausch darüber, wie in Covid-19-Zeiten die Schulfördervereine (re)agiert haben:

- Berlin/Brandenburg: Krise als Chance
    - o Man kann auf dem Lande lebende Menschen einbinden, die bei Präsenzveranstaltungen nicht hinfahren würden
    - o Hybridveranstaltungen: Präsenz und Online-Stream
  - Bayern: Krise als Chance
    - o Digitalisierung hilft bei einem Flächenstaat (mit viel Reisezeit von A nach B), siehe oben
- }
- Problem: die Technik
- Man erreicht meistens nur die Leute, die bereits den „offenen Geist“ haben  
→ Problem: es braucht auch die Menschen, die (wertfrei) „veraltete“ Meinung haben.  
Nur wie?

Covid-19 – Was passiert nach Covid-19?

- Zurück zum Alten?
  - Hin zum Neuen?
- }

Die Frage ist: Sind wir stabil genug, um an Strukturen, die sich bewährt haben, festzuhalten, oder sind wir so labil, dass wir für Veränderungen das Altbewährte sofort vernachlässigen?

Fazit: Netzwerk, Vernetzung und realer Austausch ist und bleibt das wichtigste für den Fortschritt.



## Session 11: Kinder in der Schule für Nachhaltigkeit begeistern – wie?

Sessionleitung: Esther Hillmer, Das macht Schule gGmbH

- #1 Schülerinnen und Schüler selbst machen lassen
- #2 Freiräume schaffen
- #3 Eltern einbinden

### Stichworte, Fragen, These der Session:

Durch welche Projekte können wir die Schülerinnen und Schüler motivieren, und welche Multiplikatoren binden wir ein?



### Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Welche Nachhaltigkeitsthemen lassen sich in den Unterricht integrieren?
  - o Müll reduzieren in Institutionen
  - o Schulen / Schülerinnen und Schüler sammeln Elektroschrott (E-Waste Race – Projekt von „Das macht Schule“)
  - o Kinder sollen „selbst machen“; Praxisprojekte und Erfahrungslernen müssen im Vordergrund stehen
  - o Schülerinnen- und Schüler-Reparaturwerkstatt
  - o Müll in der Schule sammeln und Berge in Videos darstellen
  - o Kein Essen in der Mensa wegwerfen
  - o Kunst aus Müll
  - o Globale Zusammenhänge erforschen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an Schulen im Unterricht etablieren
- Rolle von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern hinterfragen und neu definieren
- Problem:
  - o Eltern haben oft Angst, dass ihre Kinder Unterricht verpassen
  - o Deshalb ist es wichtig, sie zu erreichen und einzubinden
- Es sollten nur Freiräume für Schülerinnen und Schüler geschaffen werden, die sich mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen
- Stakeholder-Analyse ist sehr wichtig

→ Wer hat auf wen Einfluss und wie können wir die Akteure einbinden?

## Session 12: (Jugend-)Beteiligung strukturell verankern? Inner- und außerhalb der Schule

Sessionleitung: Viktoria Lachenmaier, Bildungswerk für Schülervertretung und Schülerbeteiligung e.V.

### #1 Sichtbarmachen von Jugendbeteiligung

### #2 Generationendialog

### #3 Räume für Austausch schaffen

#### Stichworte, Fragen, These der Session:

Beteiligung kann nur mit neuen Zugängen für Jugendliche erreicht werden.

#### Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Organisationsaufgaben SV Bildungswerk e.V.
    - Beteiligung von Schülerinnen und Schülern
    - Stimmen lauter werden lassen, Interessen
    - Strukturen aufbauen
- Wie?
- ➔ Konferenzen gemeinsam
  - ➔ Plattform für Themen bieten
  - ➔ Weitere Akteurinnen und Akteure zur Beteiligung anregen

#### Peer-Ansatz

- Wie können wir Beteiligung strukturell verankern?
- Zentrale Problematik: Herantreten an Jugendliche außerhalb der Schule, also wie erreichen wir Jugendliche?
  - Schule / Lehrkräfte als Vermittlerinnen und Vermittler
  - Kooperationsprojekte immer mit Schulen (mehrjährige Partnerschaften). Z.B. Museum für Street-Art
  - Netzwerkaufbau im Quartier → Freizeiteinrichtungen: Wie funktioniert diese Zusammenarbeit?
    - Deal-Ebene, Quid pro Quo
  - Projektvernetzung, beziehungsweise Projekte weitertragen
- Problematik: Wie schaffen wir Zugänge für Jugendliche?
  - Vertretungen der Schülerinnen und Schüler (SV) können in jeder Schule etabliert werden → Schneeballeffekt durch Nutzung von unterschiedlichen Plattformen
- Problematik: Oft sind privilegierte Schülerinnen und Schüler aktiv, Schülerinnen und Schüler aus Schulen mit sozialen Herausforderungen haben keine SV oder wissen nichts darüber, also wie erreichen wir Schülerinnen und Schüler, die nicht so privilegiert sind?
  - Aufbau des SV Bildungswerkes, Verteilung der Vertretungen an Schulen: Bisher überwiegend SV an Gymnasien oder Realschulen
  - Es werden jetzt erst Strategien zur Verbreitung und Etablierung von SVs in Förder-, Berufs- und Grundschulen erarbeitet



- Strukturelles Problem ist vorhanden, also wie kann die Beteiligung gerechter werden?
  - o Erweiterung von Netzwerken
  - o Initiativen von zivilgesellschaftlichen Organisationen sollen demokratische Beteiligung leben und innerhalb ihrer Netzwerke / Strukturen umsetzen
  - o Sichtbarmachen von Möglichkeiten der Beteiligung (Adressatinnen und Adressaten = Jugendliche): öffentlich, schulisch, quartierbezogen
  - o Sichtbarmachen von Projekten: Werden Projekte oder Outputs (öffentlich) sichtbar gemacht (z.B. bemalte Sitzbänke im öffentlichen Raum) und stärkt dies die Selbstwirksamkeit?
- ⇒ Beteiligung kann funktionieren, wenn Dynamiken über Jugendliche angestoßen werden und das das praktische Arbeiten anregt, nicht wenn von außen nur Projekte auf sie zukommen
- Prinzip des Austauschs über bereits laufendes Engagement schafft Synergien für neues Engagement unter Jugendlichen
- Was motiviert Jugendliche?
  - o Gruppenerlebnis / Gemeinschaftsgefühl → gemeinsam etwas zu tun, schafft Dynamiken; kreativ sein; helfen

#RäumeFürAustauschSchaffen: Dialog (Akteurinnen / Akteure und Adressatinnen / Adressaten)

- Herr Schlarb (Deutsche Telekomstiftung): MINT, Bildungsnetzwerk
- Frau Dr. Schmedding (Stiftung Berliner Leben): Quartiersbezogenes Projekt → Partnersuche
- Frau Schütt (Schütt-Stiftung): Zusammenhalt in Gesellschaft; neuer Generationenvertrag

Fazit: Dialogentwicklung braucht Zeit und Ressourcen (Geld, Personal, Strategieentwicklung)

→ Mittel dafür: Social-Media-Kanäle können gewinnbringend genutzt werden



## Session 13: Gesellschaftliches Engagement sichtbar machen – Herzdatenbank (Zertifikat)

Sessionleitung: Stefanie Grote, Mathias Pfeiffer, Carl-Fuhlrott-Gymnasium Wuppertal

- #1 Verantwortung übernehmen
- #2 Ehrenamtliches Engagement
- #3 Herzdatenbank

### Stichworte, Fragen, These der Session:

Entwicklung eines Programms/Zertifikats, um ehrenamtliches Engagement von Schülern und Schülerinnen sichtbar zu machen



### Welche Themen wurden diskutiert?

### Welche Fragen blieben offen? Wurden

### Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Wie kann man soziales Ehrenamt und Engagement von Schülerinnen und Schülern sichtbar machen (wie es z.B. bei Naturwissenschaften durch ein MINT-Zertifikat geschieht)?

Herausforderungen:

Wie bewertet man Engagement? Wie sammelt man das Engagement der Kinder ohne große Bürokratie?

Idee:

- Bau einer Datenbank
- Schülerin oder Schüler bekommt ID zu Beginn der Schullaufbahn und behält diese bis zum Schluss ihrer / seiner Ausbildungslaufbahn
- Alle sozialen Engagements (Umwelt, sozial, gesellschaftlich) sollen hier hinterlegt werden
- Nutzung des Profils nach der Laufbahn für Bewerbung bei Praktika, Studium, Jobs
- Probephasen mit verschiedenen Schulen bundesweit

Projektkosten: Server, Wartung, Programmierung

### Fragen:

Datenschutz: Externe Dritte haben Zugang zu Daten von Minderjährigen? Ein Dritter darf keinen Zugriff bekommen – das heißt nur die eigene ID darf eingesehen werden

Schwierigkeit: Setzt man damit die Kinder und Jugendlichen nicht noch zusätzlich unter Druck? Antwort: Nicht zu verhindern, jedoch sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer es dennoch in erster Linie als Vorteil, dass auch Kinder, die mit Ehrenamt noch keine Berührung hatten, durch Mitschülerinnen und Mitschüler dazu positiv animiert werden können.

Beteiligungsmöglichkeiten bei der Umsetzung? Die Idee der Herzdatenbank ist bis dato eine Idee und sucht nun gedankliche und tatkräftige Partnerinnen und Partner. Alles ist diskutabel und weitere Ideen sind gefragt.

### Welche Fragen blieben offen?

Macht man damit nicht nur die starken Kinder noch stärker und lässt die schwachen zurück? Könnte es für die Schulen eine Profilierungsmöglichkeit werden (positiver Wettbewerb)?

Wie soll es funktionieren, wenn Schülerinnen und Schüler ins Ausland gehen? Und wer kümmert sich um die Verifizierung des Engagements?

Bewertung von Engagement ist umstritten, hier gehen die Meinungen auseinander.

Ab wann ist es ein Engagement, das in die Datenbank eingetragen werden kann (Kriterien)?

## Session 14: Alle möchten – keiner kann: Medienmündigkeit

Sessionleitung: Ute Hempelmann, Die Lernortagenten / Medien und Kommunikationstrainings

**#1 Balance halten**

**#2 Kontext!**

**#3 Meinungsbildungsprozesse begleiten**

**Stichworte, Fragen, These der Session:**

Wie gehen wir mit Medien um? Unterschied von Medienkompetenz und Medienmündigkeit

**Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?**

Vorstellungsrunde und Motivation

- Ich will können können
- Kommunikation zwischen Jung und Alt: wie erreiche ich jemanden mit 74 oder mit 12 Jahren?
- Wann ist man medienmündig?
- Persönlichkeit stärken: dafür muss man autonom urteilen können → dafür braucht man Medienmündigkeit
- Medienwirkung auf andere Menschen (negativ und positiv)

Gesprächsrunde:

- Problematik der Medienvielfalt:
  - Kommunikationsvielfalt / Anzahl der Kanäle und Medien ist zwar gewachsen, aber Zielgruppen sind dennoch schwer, zu erreichen (oder gerade deswegen)
  - Medienmündigkeit fehlt in allen Altersgruppen
  - Vermeintliche Offenheit des Internets
  - Brüche und Ratlosigkeit
  - Junge Menschen orientieren sich an Influencerinnen und Influencer, ohne zu wissen, dass dahinter ein Geschäftsmodell steht



- Unterschied Medienmündigkeit und Medienkompetenz
  - o Medienmündigkeit: Medien kritisch interpretieren können
  - o Medienkompetenz: Medien anwenden können, sie bedienen können
- 
- Medien und Selbstausdruck:
  - o Medien können persönliche Kommunikation nicht ersetzen
  - o Jede und Jeder kann die eigene Meinung äußern → geht oft schief (Hate-Speech)
- Meinungsinflation? Meinungen hatten die Menschen schon immer → jetzt werden sie nur noch schneller und hürdenloser geteilt
- Medien, wie Instagram, TikTok, ... sind alle visuell → kaum Texte, nur noch Bilder und Videos
- Bei der heutigen Berichterstattung werden häufig keine Angaben zur Primärquelle gemacht
  - o Es gibt immer mehr sekundäre oder tertiäre Quellen und die werden häufig nicht hinterfragt
- Grund für Veröffentlichungen hat sich geändert → es geht viel um „Clicks“ und „Likes“
- Informationsflut überfordert , oft gibt es darin trotzdem Gutes / Qualität zu finden

#### **Methoden / was braucht es?**

- Mehrere Medien querlesen, um den Wahrheitsgehalt einer Information zu überprüfen, unterschiedliche Perspektiven wahrnehmen / einordnen
- Schülerinnen und Schülern Raum geben für Gespräch und Anregungen (gibt es oft nicht mehr im Curriculum)
- Bewegungsmangel bei Kindern (Man ist am Handy eingeengt, Schultergelenke werden kaum mehr genutzt), gesamte Wahrnehmungsprozesse werden reduziert; Impuls: Mit Kindern ohne Handy wieder in die Natur gehen und mit allen Sinnen erleben!
- Kontext ist wichtig bei der Mediennutzung!

#### **Welche Fragen blieben offen?**

- Wie kommt man an Schülerinnen und Schüler heran mit dem Thema?



#### 4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Das Jahrestreffen 2020 des Netzwerkes Stiftungen und Bildung stand unter einem besonderen Stern, der Covid-19-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen in persönlichen Begegnungen zum einen und zum anderen der Begeisterung, sich trotzdem bei einem Netzwerktreffen wieder in Person zu begegnen und durch den Fachaustausch endlich erneut in das gemeinsame Arbeiten zu kommen. Gerade der Rahmen des BarCamps hat uns einen tiefen Einblick in die Herausforderungen und Nöte der Teilhaberinnen und Teilhaber des Netzwerkes gegeben, aber ebenso die vielen frischen Ideen, aktuellen Projektansätze, neuen Fragestellungen und strategischen Weichenstellungen beleuchtet.

Welche Kernpunkte der zivilgesellschaftlichen Herausforderungen wurden herausgearbeitet? Alle Sessions einte der Eindruck, dass sich die **Gesellschaft in einem Umbruch** befindet. Die Covid-19-Pandemie hat vieles zutage gebracht, was, wie mit einer Lupe vergrößert, Handlung herausfordernd, nicht mehr zu übersehen ist. Die Richtungsfrage in diesem Transformationsprozess lautet, „Wo knüpft man an – zurück zum Alten oder einfach weiter im Neuen?“, um gerade für die Bereiche, in denen sich zivilgesellschaftliche Akteure engagieren, die Strukturen nachhaltig zu verbessern. Dazu ist eine kritische Bestandsaufnahme vonnöten. Was möchte man im Alten wie im Neuen erhalten? Welche Qualitäten sollen und dürfen nicht verloren gehen? Was möchte man unbedingt sichern und zu Standards entwickeln? Doch vor allem: Wer sammelt die Fragen, Beobachtungen, Erkenntnisse der letzten Monate und wertet sie aus, damit sie in großem Maße verwertbar werden?

**Die Zukunft des Engagements steht bei vielen im Mittelpunkt** und die Frage, wie man Menschen dazu ermuntern kann, sich an gesellschaftlichen Prozessen gestaltend zu beteiligen, und wie vorhandene Motivation zu fördern ist? Eine Erkenntnis dominiert die Diskussion: Es muss um die gemeinsame Entwicklung von Strategien und Maßnahmen auf Augenhöhe gehen, dann engagieren sich auch Menschen, die sich bislang zurückgehalten haben.

Was braucht es für den **Transformationsprozess des Bildungssystems**, nicht nur mit dem Blick auf Schule, sondern auf das lebensbegleitende Lernen? Entgegen aller Erwartungen drehte sich die Diskussion zu dieser Fragestellung bei weitem nicht nur um den digitalen Einfluss und den Einsatz digitaler Instrumente und Anwendungen, aber natürlich auch. Einige der Erkenntnisse zeigen die Ambivalenz der durch die Covid-19-Pandemie ausgelösten Geschwindigkeit des Einsatzes digitaler Maßnahmen auf: Digitale Erprobungsräume müssen auch als Schutzräume gesehen werden. Nicht alles, was in den digitalen Lernwelten entwickelt und erprobt wird, hat eine längere Haltbarkeitsdauer. Es bedarf einer Balance bei der Entwicklung digitaler Maßnahmen, Hilfestellung Dritter ist dabei erwünscht, aber ohne die Steuerung übernehmen zu wollen. Die regionale und individuelle Entwicklung von Maßnahmen, Instrumenten und Plänen lässt sich nicht einfach skalieren. Ein Wissenspool kann hilfreich sein, zu dem jeder etwas beitragen und aus dem jeder schöpfen kann. Das Lernen lernen muss sich dabei auf allen Ebenen entwickeln, das betrifft Altersgruppen, Steuerungsebenen, Bildungsziele und weitere Ebenen.

Dabei können Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure Ideen entwickeln, unterstützend wirken und gezielt ihre Stärken einbringen. Netzwerke helfen, die Akteure auf allen Bildungsebenen sichtbar und als Partner identifizierbar zu machen.

**Es zirkulieren umfangreiche finanzielle Mittel**, aber welche Unterstützung würde den Kommunen bei der Bewältigung von Zukunftsaufgaben dienen? Vor allem zielgerichtete, in die kommunale Entwicklung von Bildungslandschaften eingebettete Projekte bringen die kommunale Gemeinschaft weiter. Dabei ist ein regelmäßiger, strukturell verankerter Austausch aller Akteursgruppen der ideale Rahmen.

**Allen Aufgabenstellungen und Zielsetzungen gemeinsam ist, dass es Zeit und Ausdauer bedarf**, in der Vertrauen aufgebaut, Glaubwürdigkeit erworben und Verbindlichkeit sowie Verlässlichkeit demonstriert werden kann. Dann sind auch breite Bündnisse vielfältiger Akteure dauerhaft möglich.

Mit der **Zusammenarbeit im Netzwerk Stiftungen und Bildung** fördern wir die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit unseres Handelns. Wir lernen, miteinander unsere Lebenswelt zukunftsfähig zu gestalten, und denen, die Unterstützung benötigen, den Weg zur Steigerung ihrer Bildungschancen zu ebnen.

In dem Sinne können wir auch in diesem kritischen Jahr mit seinen besonderen Anforderungen an unsere **Kreativität, Resilienz und Zuversicht** einen großen Schritt auf dem Weg des Wandels machen. In der Gemeinschaft zeigt sich die Stärke des Netzwerkes, die weit über die Kraft des Einzelnen hinausgeht.

Für Ihre Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

## 5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

*„Vielen Dank für die Organisation,  
das Netzwerken war wie immer  
sehr hilfreich!“*

*„Gute Gespräche und anregende  
Sessions“*

***„Exzellente Organisation und Kontakte“***

*„Wie im letzten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bedanken für diese tolle Möglichkeit, viele interessante Menschen und Ansätze kennenzulernen.“*

*„Mir hat es sehr gut gefallen mit vielen offenen und innovativen Gesprächen - man sollte es so fortsetzen!“*

***„Wieder sehr inspirierend! Sehr nette Atmosphäre!“***

*„Das Netzwerktreffen ist in jedem Jahr ein Highlight – in diesem Jahr aber etwas ganz Besonderes. In welcher anderen Art sollte sonst so deutlich werden, wie wichtig Kooperation und Zusammenarbeit sind – danke für so viel Herzblut in einem Raum.“*

***„Aussicht auf die Dokumentation - ich freue mich schon darauf!“***

## 6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese Dokumentation, eine Fotogalerie sowie die Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Netties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#).  
Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer



## 7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer

**Das Netzwerk ist bundesweit die größte Allianz von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zum Thema Bildung. Aktuell unterstützen 17 Förderer das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:**

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.  
Bertelsmann Stiftung  
BürgerStiftung Erfurt  
Bundesverband Deutscher Stiftungen  
Deutsche Telekom Stiftung  
Dieter Fuchs Stiftung  
Dieter Schwarz Stiftung  
Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung  
Gertrud und Hellmut Barthel-Stiftung  
HERMANN GUTMANN STIFTUNG  
Software AG-Stiftung  
Stiftung Berliner Leben  
Stiftung BILDUNG UND KUNST  
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück  
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main  
Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte  
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

### Kontakt

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle  
Netzwerk Stiftungen und Bildung  
Stiftungen für Bildung e. V.  
Bleibtreustraße 20 | 10623 Berlin | Telefon (030) 439 71 43 -10|Fax -20  
[sabine.suess@stiftungen-bildung.de](mailto:sabine.suess@stiftungen-bildung.de) | [www.netzwerk-stiftungen-bildung.de](http://www.netzwerk-stiftungen-bildung.de)